

Dagmar Wilde

Juni 2002

Text erscheint in *Symposium Deutschdidaktik, Jahrbuch 2002*

## **Fortbildungskonzept zur Entwicklung neuer Lernkulturen in der Grundschule unter Einbeziehung neuer Medien im Klassenraum – ForMeL G**

„ForMeL G – Fortbildungskonzept zur Entwicklung neuer Lernkulturen in der Grundschule unter Einbeziehung neuer Medien im Klassenraum“ – ist eines von zwei Vorhaben des Landes Berlin in Zusammenarbeit mit der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) in Bonn im Rahmen des Programms „Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse – SEMIK“. „ForMeL G“ wurde im August 1999 gestartet und endet im Juli 2003. Das Projekt wird unter dem Dach des Berliner Landesinstituts für Schule und Medien (LISUM) durchgeführt.<sup>1</sup>

### **Das BLK-Programm „Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse – SEMIK“**

Ziel des BLK-Modellversuchsprogramms „Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse – SEMIK“ ist eine nachhaltige (d. h. flächendeckende und überdauernde) und pädagogisch begründete (d. h. lernpsychologische und (fach)didaktische Prinzipien berücksichtigende) Integration neuer Medien in den Unterrichtsalltag aller Schularten und -stufen.

„SEMIK“ startete im Oktober 1998 und hat eine Gesamtlaufzeit von fünf Jahren. Im Programm sind alle Bundesländer mit 25 Einzelprojekten engagiert<sup>2</sup>. Das Land Berlin beteiligt sich mit den Projekten „Fortbildungskonzept zur Entwicklung neuer Lernkulturen in der Grundschule unter Einbeziehung neuer Medien im Klassenraum ForMeL G“ und „Entwicklung, Erstellung und Erprobung von digitalen Lehr und Lernmaterialien“.

Mit „SEMIK“ soll das zentrale bildungspolitische und schulpädagogische Ziel unterstützt werden, den Umgang mit neuen Medien als neue Kulturtechnik an Schulen zu vermitteln.

---

<sup>1</sup> Projektleitung: Dagmar Wilde  
Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM)  
Alte Jakobstr. 12 / 10969 Berlin  
SEMIK@dagmarwilde.de  
<http://www.dagmarwilde.de/neuemedien.html>

<sup>2</sup> Informationen zum Programm und den Einzelvorhaben: <http://www.fwu.de/semik>.

Ein übergeordnetes Lernziel besteht im Erwerb anwendbaren und anschlussfähigen Wissens. Dazu werden in allen Einzelprojekten Konzepte zum Lehren und Lernen mit neuen Medien entwickelt, erprobt und evaluiert. Medien, Kommunikations- und Informationstechnologien werden dabei sowohl als Werkzeuge (Lehr-Lern-Tools), als Anlass zur Entwicklung und Anwendung neuer Lehr-Lernformen, als Gestaltungsmittel als auch als eigenständiger Lehr-Lerninhalt betrachtet. Das didaktische Leitkonzept aller Einzelprojekte ist problemorientiertes Lernen – als Balance zwischen Instruktion und Konstruktion – in Anlehnung an gemäßigt konstruktivistische Ansätze der Lernforschung.

Dem Programm „SEMIK“ liegt die Überzeugung zugrunde, dass es einer veränderten Lernkultur an Schulen bedarf, um diese Ziele zu realisieren.<sup>3</sup> Programmträger für „SEMIK“ ist das FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht. Mit der wissenschaftlichen Begleitung ist der Lehrstuhl für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München beauftragt.<sup>4</sup>

### **Das Berliner SEMIK-Projekt, „Fortbildungskonzept zur Entwicklung neuer Lernkulturen in der Grundschule unter Einbeziehung neuer Medien im Klassenraum – ForMeL G“<sup>5</sup>**

Im Projekt „ForMeL G“ werden Konzepte für eine grundschuldidaktisch ausgerichtete Qualifizierung von Lehrern zur sach- und zielgerichteten Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht erarbeitet. Angestrebt wird die Implementierung eines schulübergreifenden Austauschs über technische und didaktisch-methodische Entwicklungen durch Kooperation von Lehrern in regionalen Fortbildungsnetzwerken. Damit verbunden ist die Qualifizierung von Multiplikatoren, die (schulintern und standortnah-regional) ihre Kollegen im technischen Gebrauch und didaktisch-methodischen Einsatz neuer Medien beraten und sie im Hinblick auf veränderte Lehr-Lern-Konzepte, die die Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht erfordern, unterstützen.

### **Anliegen**

Anliegen des Vorhabens ist es, Selbstorganisationspotenziale zu wecken, zu bündeln und in Netzwerke kollegialer Kooperation zu überführen. Ausgehend von der Annahme, dass Vertrauen und Offenheit im Kollegium einer Schule bzw. im Kollegenkreis einer Region

---

<sup>3</sup> Vgl. SEMIK Basisinfo - Kurzdarstellung der Programmziele, der Evaluation und der Einzelprojekte. FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht gemeinnützige GmbH. Januar 2001.

<sup>4</sup> Mandl / Reinmann-Rothmeier / Gräsel: Gutachten zur Vorbereitung des Programms „Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse“. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK). Bonn 1998.

<sup>5</sup> Online-Material zum Projekt ForMeL G: [www.dagmarwilde.de/semik/introformelg.html](http://www.dagmarwilde.de/semik/introformelg.html) und [www.dagmarwilde.de/neuemedien.html](http://www.dagmarwilde.de/neuemedien.html)

Lernbereitschaft und Lernoffenheit – und damit Lernchancen – befördern, sollen in Berlin regionale Fortbildungsnetzwerke implementiert werden, in denen Lehrer gemeinsam daran arbeiten ihre Kompetenzen im Umgang mit neuen Medien zu erweitern, die Lernkultur in der Grundschule weiter zu entwickeln und Konzepte einer didaktisch sinnvollen Einbeziehung neuer Medien in Lehr–Lern–Prozesse auszuarbeiten und auszutauschen. Ein Ziel besteht daher darin kooperatives, selbstgesteuertes, lebenslanges Lernen von Lehrern ebenso zu unterstützen wie Schulentwicklungsprozesse zu befördern.

### **Leitende Prinzipien**

Für Lehr–Lernprozesse mit neuen Medien sind – in Lehrerfortbildungen wie im Unterricht der Grundschule – identische didaktische Prinzipien leitend:

- Problemorientiertes Lernen, Balance zwischen Instruktion und Konstruktion
- situiertes Lernen (Lernen anhand authentischer Probleme)
- selbstgesteuertes Lernen und kooperatives Lernen.

Diese didaktischen Prinzipien stehen im engen Zusammenhang mit den das Gesamtprogramm SEMIK leitenden Grundannahmen.

### **Organisatorischer Rahmen**

An sechs Fortbildungsschulen haben ein oder zwei Lehrer Multiplikatoren Aufgaben übernommen. Sie führen seit Anfang 2000 – anfangs schulintern, zwischenzeitlich zunehmend regional – Fortbildungen durch und sind Ansprechpartner für das Kollegium der eigenen Schule sowie für die Kollegen der Schulen der Region. Zum Schuljahr 2000/01 traten acht, zum Schuljahr 2001/02 vier weitere Grundschulen als Kooperationspartner in das Fortbildungsnetzwerk ein. An diesen Schulen qualifiziert sich ein Kollege in Zusammenarbeit mit dem Projektmitarbeiter der Region als Ansprechpartner für die Schwerpunkte des Projekts, so dass ein zunehmend dichteres „Netz“ von Ansprechpartnern, ein zunehmend breiterer Austausch vorhandener Kompetenzen und Erfahrungen entsteht.

### **Leitende Grundannahmen im Modellvorhaben ForMeL G**

- Medienkompetenz ist mehr als Mediennutzungskompetenz, insofern greifen Lehrgänge zur Vermittlung technischer Grundfertigkeiten zu kurz.

- Neue Medien sind Werkzeuge („Tools“), die im Lehr–Lernprozess als Lernmedium oder Lerngegenstand ihren didaktischen Ort haben können.
- Bei der Nutzung neuer Medien für inhaltliche Ziele lernen Schüler wie Lehrer nachhaltiger.
- Für Schüler wie Lehrer gilt es ein Grundverständnis medialer Ressourcen und Anwendungsfelder zu entwickeln – mit dem Anliegen um selbstständiges und kooperierendes Lernen im Zuge dieses Erwerbsprozesses.
- Neue Medien, neuere Erkenntnisse der Lernbiologie, erfordern eine Weiterentwicklung tradierter Formen der Wissensvermittlung und Unterrichtsgestaltung, erfordern eine neue Lernkultur und eine Veränderung der Lehrer– wie Lernerrolle.

### **Fortbildungskonzepte**

Im Projekt „ForMeL G“ zu erarbeitende und zu erprobende Fortbildungskonzepte zielen in zwei Richtungen:

Die Fortbildungen wollen

- Lehrer zum technisch souveränen und didaktisch sinnvollen Einsatz neuer Medien im Unterricht befähigen,
- Lernarrangements und Lernmethoden transportieren, die in die Unterrichtspraxis der Teilnehmer zurückfließen und dazu beitragen können, eine Veränderung der Lernkultur zu befördern.

Die Fortbildungsangebote der Multiplikatoren im Projekt „ForMeL G“ heben daher – neben der Vermittlung medientechnischer Kompetenzen – vor allem darauf ab

- veränderte Formen des Lehrens und Lernens – und damit verbundener Veränderungen in Bezug auf die Rollen der Lehrenden und Lernenden – zu implementieren, die – u. a. durch die Einbeziehung neuer Medien in den Grundschulunterricht – in der heutigen Schule unverzichtbar sind,
- Lehr–Lernformen zu etablieren, die selbstgesteuertes und situiertes Lernen sowie kooperative Arbeitsverfahren bei der Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht unterstützen,
- Lernumgebungen erfahrbar zu machen, die eine Integration neuer Medien in den Klassenraum unterstützen,

- auf die spezifischen Bedingungen der Teilnehmer abgestimmte Angebote zu machen.

## **Prozessbegleitung und Evaluation**

Bei der internen Evaluation erfährt das Projekt „ForMeL G“ Unterstützung und Begleitung durch einen Mitarbeiter der LMU München. Jährlich finden zwei Workshops zum Selbstevaluationsvorhaben statt. Darüber hinaus erfolgt eine kontinuierliche projektinterne Selbstevaluation, die durch Fortbildungen ergänzt wird, um die prozessbegleitende Professionalisierung der im Projekt mitarbeitenden Lehrer in ihrer Rolle als Fortbildner zu unterstützen.

Vier SEMIK–Projekte (Berlin 1 und Berlin 2, Saarland, Sachsen) haben sich zu einem Selbstevaluationsverbund zusammengeschlossen, um über die Kooperation der Projektleiter und den Austausch über projektspezifische Zielsetzungen und jeweiliger Prozessschritte weitere Unterstützung der Einzelprojekte im Evaluationsvorhaben zu erzielen.

## **Prozess–Schritte im Projekt ForMeL G**

Anfang 1999 gab es in den Berliner Grundschulen noch wenig IT–Ressourcen und entsprechend wenig Erfahrungen zum Unterricht mit neuen Medien im Allgemeinen und im Erproben veränderter Lernformen unter Einbeziehung neuer Medien im Besonderen. Alle Mitarbeiter traten somit gleichermaßen als Lehrende wie als Lernende in das Projekt ein. Daraus erwachsen Potenziale, eine Veränderung der Lehrerrolle auch als Fortbildner zu „leben“. Die Mitarbeiter im Projekt zeichneten sich durch technische Kompetenz und Bereitschaft zur Einbeziehung neuer Medien in ihren eigenen Unterricht aus.

Qualifikationen als Fortbildner, Kenntnisse über neuere Lerntheorien und darauf bezogene didaktisch–methodische Unterrichtskonzepte galt es dagegen erst einmal gemeinsam zu erarbeiten bzw. zu vertiefen. Mit dem Anliegen, Lehrer für die Integration Neuer Medien in ihren Unterricht durch konkrete, praxiserprobte Angebote von Unterrichtsbeispielen und damit verbundenen didaktisch–methodischen Konzepten zu überzeugen und zu ermutigen, verband sich die Aufgabe, selbst Unterrichtsmodelle für den Einsatz neuer Medien in verschiedenen Lernbereichen/Fächern zu entwickeln, zu erproben und zu dokumentieren. Darüber hinaus galt es an den Projektschulen Lernumgebungen vorzubereiten, in denen Fortbildungsteilnehmer selbstgesteuert lernen können, neue Medien zu nutzen und Unterricht mit neuen Medien zu planen und zu realisieren.

Einige Multiplikatoren gingen in ihren Fortbildungsaktivitäten von Anfang an bereits in die Breite (Fortbildung, Austausch und Beratung von Nachbarschulen oder Schulen der

Region). Einige setzen weiterhin bei der intensiven Unterstützung des eigenen Kollegiums an. Spezifische Bedingungen der Schule bzw. der Region hatten spezifische Nachfrage zur Folge, sodass sich die Multiplikatoren auf z. T. unterschiedliche Inhaltsschwerpunkte konzentrierten. Dies führte mit der Zeit zu entsprechenden Spezialisierungen der Projektmitarbeiter (Websitegestaltung, Digitalfotografie, Digitalvideo, Scannen und Bildbearbeitung, Vernetzungsfragen, Textverarbeitung, Basiskurse zu ausgewählten integrierten – Programmen, Internet und E–Mail, Zeugnisse schreiben mit Textverarbeitung und Datenbank, Umgang mit dem Betriebssystem). Inzwischen sind alle Multiplikatoren nicht nur im eigenen Kollegium, sondern auch in der gesamten Region als kompetente Ansprechpartner bekannt geworden. Sie bieten schulintern und regional Fortbildungen an und qualifizieren hier und da bereits auch weitere Co–Multiplikatoren an der eigenen Schule oder in der Region (kooperatives Arbeiten, Modell–Lernen, Erfahrungsaustausch, theoriegeleitete Praxisreflexion, Konzeptentwicklung).

### **Erfahrungen mit alternativen Fortbildungsformen**

Es zeichnet sich ab, dass eher informelle Veranstaltungen, bei denen Lehrer sich mit individuellen Fragestellungen z. B. an einem festen monatlichen Termin an den Multiplikator wenden oder sich mit Kollegen über individuelle Fortbildungsbedürfnisse, Erfahrungen und aktuelle Probleme austauschen können, hohe Akzeptanz in den Kollegien und Regionen erfahren. Diese standortnahen, bedarfs– und teilnehmerorientierten Fortbildungsformen könnten den angestrebten Einfluss auf die Unterrichtspraxis der Fortbildungsteilnehmer erzielen. Deutlich wird in allen Projektsschulen, dass Kollegen als Fortbildnern eine hohe Akzeptanz entgegengebracht wird, dass konkrete Unterrichtsbeispiele und –ergebnisse Lehrer ermutigen Unterricht mit neuen Medien zu erproben. Unübersehbar ist jedoch auch, dass die Auseinandersetzung mit neuen Medien eine Auseinandersetzung mit dem Lernen erst dann in Gang setzt, wenn Lehrer auch explizit angeregt werden, sich in der Situation der Lernenden zu erleben und Lernsituationen mit neuen Medien gezielt zu reflektieren.

### **Tutoring on demand**

Dieses bedarfsorientierte, individuelle Betreuungs–/Beratungsangebot wird schulintern und/oder regional praktiziert. An bestimmten Tagen stehen die Multiplikatoren zu bestimmten Zeiten für Beratung zur Verfügung. Themen werden vorher verabredet oder auch spontan bearbeitet. Tutoring scheint dem Umstand besonders gerecht zu werden, dass sich situativ eingebettete, einfache Einweisungen und wiederholte Unterstützungen in der konkreten Arbeitssituation vor Ort (in der Klasse, im Computerraum der Schule) besonders

deutlich auf die Bereitschaft von Lehrern auswirken, Ängste abzubauen, Experimentier- und Innovationsfreude und vor allem Kooperationsbereitschaft und Offenheit im Austauschen von Erfahrungen, Problemen und Praxismodellen zu entwickeln. Zwei Projektmitarbeiter, die dieses Angebot schulintern – in Ansätzen auch regional – etabliert haben, konnten neben breiter Resonanz vor allem auch eine deutliche Steigerung der Bereitschaft der Kollegen beobachten, neue Medien plan- und regelmäßig in den alltäglichen Unterricht zu integrieren und veränderte Unterrichtsformen zu erproben.

## **Workshops**

Angeboten werden sowohl regelmäßige „themenoffene“ als auch zeitlich befristete, thematisch ausgerichtete Workshops („E-Mail-Projekte mit Kindern...“, „Websitegestaltung mit dem Programm XY“). Der eher informelle Charakter und das handlungsorientierte, individuell betreute Setting der Workshops eröffnet in besonderem Maße Chancen für ein Lernen von- und miteinander, denn auch Teilnehmer fungieren untereinander als Berater, die Multiplikatoren treten als Mit-Lernende auf. Diese Form der Fortbildung findet schulintern und regional hohe Akzeptanz und setzt breites Interesse wie auch Bereitschaft in Gang, das im Workshop Erarbeitete in den eigenen Unterricht fließen zu lassen. Bisher hat sich das Workshop-Konzept an drei Projektschulen fest etabliert. Darüber hinaus wurde von zwei Projektmitarbeitern Mitte 2001 eine Online-Präsenz konzipiert, die das Workshopangebot begleiten und unterstützen soll.

## **Regionalkonferenzen**

In zwei Regionen wurden inzwischen Foren zum informellen, schulübergreifenden Austausch für interessierte Kollegen implementiert. Thematische Schwerpunkte sind in einer Region vorwiegend technischorganisatorische Fragen zur Hard- und Softwarebeschaffung und -einrichtung, in der anderen Region fachspezifische, den Deutschunterricht der Grundschule betreffende Aspekte des unterrichtlichen Medieneinsatzes. Regionalkonferenzen eröffnen eine Plattform, die den schulübergreifenden Austausch anstößt, Kooperationen befördert und Impulse aus verschiedenen Schulen zu bündeln vermag. Als unverzichtbar erwies es sich, diese Foren thematisch zu strukturieren und methodenkompetent zu moderieren.

## **Unterrichtsbegleitung**

Unterrichtsbegleitung scheint eine viel versprechende Form der Fortbildung im Team, bei der sich neben technischen Kompetenzen auch Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten vermitteln lässt. Gleichfalls bietet das Unterrichten im Team Chancen, die Perspektive zu

wechseln, Lehrerhandeln einmal als Beobachter wahrzunehmen (blinde Flecken aufzudecken) und Unterricht gemeinsam zu planen und in seinen Prozessen und Ergebnissen zu reflektieren. Mehrere Projektschulen haben die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen im Schuljahr 2001/02 ermöglicht. Weiter zu verfolgen bleibt in diesem Konzept, inwiefern die Begleitung auch eine Verantwortung beider Kollegen für den Lehr-Lern-Prozess (Planung, Durchführung und Rückbesinnung) beinhaltet. Eine rein technische Assistenz ist zwar entlastend, auf die Dauer jedoch der pädagogisch-didaktischen Qualitätsentwicklung kaum förderlich.

### **Erste Schlussfolgerungen zu Beginn des letzten Projektjahres**

Der Projektprozess ist sehr eng an Schulentwicklungsprozesse in Projektschulen und assoziierten Schulen gekoppelt – gleichzeitig ist das Projekt ein wichtiges Element dieser Schulentwicklungsprozesse. Die Professionalisierung von Lehrern und die Implementierung neuer Lernkultur im Unterricht der Grundschule tragen zur Entwicklung nicht nur des Unterrichts, sondern auch der Lehrenden und der Schule als Lernort bei. Diese Entwicklung bedarf entsprechender Unterstützung durch alle an Schule Beteiligten. Zentral sind Akzeptanz der Schulleitung und Bereitschaft eines größeren Teils des Kollegiums das Anliegen um Integration neuer Medien und Implementierung neuer Lernkultur mitzutragen bzw. aktiv zu unterstützen. Neue Konzepte müssen nicht unbedingt von Anfang an von allen Beteiligten umgesetzt, sollten aber mit Interesse und Akzeptanz begleitet werden. Die Implementierung neuer Lernkultur und neuer Medien in Schule und Unterricht ist ein Prozess, den Einzelne nicht initiieren und realisieren können. Sowohl in systemadministrativen als auch in inhaltlichen Belangen bedarf es der Akzeptanz eines Kollegiums, welches Lehren und Lernen mit neuen Medien als eine gemeinsame Aufgabe begreift.

In Fortbildungen erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten im Gebrauch neuer Medien garantieren noch keineswegs, dass diese Eingang im Unterrichtsalltag finden, dies erfordert kontinuierliche, konsequente Begleitung. Standortnahe Angebote in Form regelmäßiger – offener ebenso wie themengebundener – Workshops und Regionalkonferenzen sowie eher informelle Formen des Tutoring erweisen sich hier als überaus wirksam. Zutrauen, neue Medien in den Unterrichtsalltag zu integrieren, und didaktisch-methodische Kompetenz werden durch eine begleitete Unterrichtspraxis und regelmäßigen (vor allem auch kritischen) Austausch mit Kolleginnen deutlich befördert. Unterrichtsbezogene Beispiele und individuelle Ergebnisse, die sich die Teilnehmer in Fortbildungen selbst erarbeiten konnten, der Austausch von Ideen und Erfahrungen, das

Abgleichen der Probleme, die Offenheit im Umgang mit Experimenten, Irrtümern und auch „Fehlern“ wirken sich stärkend auf das Selbstvertrauen im Umgang mit neuen Medien und das Interesse selbst Unterricht mit neuen Medien zu realisieren aus.

Der Austausch mit Kollegen kann sich als ein fruchtbarer Fortbildungsimpulse mit hohem alltagspraktischen Zugewinn erweisen: Eigene Ansätze und gewohnte Vorgehensweisen werden bei der Begegnung mit anderen Sichtweisen und Problemlösungen bestärkt und ergänzt oder in Frage gestellt und modifiziert. Dies birgt Reflexions- und Veränderungsimpulse, die sich aus der alltäglichen Praxis oft nicht ergeben. Vernetzung, Partizipation und Austausch tragen zur Professionalisierung aller Beteiligten bei. Wo sich schulinterne und –übergreifende Kooperationen, wo sich Netzwerke etabliert haben, zeichnet sich ab: Innovationsbereitschaft und Bereitschaft zum Offenlegen und Geben, zur Übernahme von Verantwortung wachsen. Alle Beteiligten erleben eine Stärkung der eigenen Kompetenz.

Unterricht mit neuen Medien kann eine Veränderung der Lehr-/Lernorganisation und der Lernkultur sowie auch eine erhebliche Motivationssteigerung bei den Lernenden befördern – dies spiegeln sowohl Lernsituationen mit Kindern als auch Fortbildungssituationen mit Lehrern wider. Zu betonen ist jedoch, dass es nicht die neuen Medien allein sind, die diese Veränderung bewirken können. Wenn ihr Einsatz im Unterricht zu einer Veränderung der Lernkultur beitragen soll, müssen Fortbildungen Prinzipien dieser Lernkultur ebenfalls widerspiegeln. Fortbildungsszenarien müssen eine Lernumgebung eröffnen, in der selbstverantwortliches, selbstorganisiertes, eigenaktives Lernen in kooperativen Arbeitsformen – bei kommunikativem Austausch – in einem ausgewogenen Verhältnis von Instruktion und Konstruktion ermöglicht und bewusst erfahren werden können. Die aktive Rolle des Lernenden, Interaktivität in der Kommunikation mit dem Medium, Kooperation und Kommunikation mit Partnern, die veränderte Rolle des Lehrenden, die Entdeckung des Fehlers als Lernchance, die Individualität und Heterogenität der Lernwege und –ergebnisse – all dies sind Beobachtungen, die in Fortbildungs- ebenso wie Unterrichtssituationen deutlich werden. Dies den Fortbildungsteilnehmern explizit bewusst zu machen, ist ein wesentliches Anliegen der Projektmitarbeiter. Der Transfer vom eigenen Lernen zum Lernen der Kinder erschließt sich gerade Lehrenden mit langjähriger Berufserfahrung oft ganz und gar nicht „automatisch“.